

► Heute mit

► 23 · Stuttgart und Region

Sorgenkind Notruf 112:

Die Engpässe bleiben

Der Notruf 112 ist noch immer ein Alarmfall. Kritiker klagen, dass sich auch ein Jahr nach dem Unwetter im Land, bei dem die Leitstelle von DRK und Feuerwehr in Stuttgart völlig überlastet war, nichts verbessert hat.

Nummer 150 · 26. Woche · 65. Jahrgang · F

# STUTTGARTER NACHRICHTEN

Samstag, 3. Juli 2010

www.stu

## Retter haben zu viele Alarmzentralen

Forum Notfallrettung kritisiert Flickenteppich an Rettungsleitstellen im Land – Nach dem 112-Infarkt vor einem Jahr nichts geändert

Der Notruf 112 ist immer noch selbst ein Alarmfall: Nach dem Unwetter vor einem Jahr, das die Leitstelle von Feuerwehr und DRK in Stuttgart hoffnungslos überlastete, hat sich nichts verbessert, klagen Kritiker.

VON WOLF-DIETER OBST

**STUTTGART.** Straßen und Keller überschwemmt, bei der Alarmzentrale von Feuerwehr und Rotem Kreuz herrschte am 3. Juli 2009 angesichts von Hunderten Notrufen Land unter. 112 – kein Anschluss unter dieser Nummer. Selbst die Polizei, über Notruf 110 zu erreichen, konnte nur hilflos mit den Schultern zucken.

Das Szenario kann sich schon morgen wiederholen: „An den kleinteiligen Strukturen

der Rettungsleitstellen im Land hat sich nichts geändert“, klagt Joachim Spohn von der Bürgerinitiative Rettungsdienst. 44 Leitstellen in 37 Landkreisen müssten weiterhin vor sich hinwursteln. „Manchmal ist in einer Leitstelle wie Heilbronn nachts nur ein einziger Disponent anwesend“, sagt Spohn. Dabei seien acht bis zwölf große Regionalleitstellen weitaus besser, um Personal, Fahrzeuge und Ressourcen besser zu koordinieren. Großschadensfälle könnten mit größeren Einheiten besser geregelt werden.

Doch außer dem Vorschlag des DRK, für solche Fälle eine weitere Notrufnummer einzuführen, um Hochwassermeldungen und medizinische Notfälle auszusieben, hat sich seither nichts getan. Das neue Feuerwehrgesetz ist für Joachim Pfefferkorn, Arzt und Sprecher des Forums Notfallrettung, nicht weitreichend genug: Dort ist nur festgehalten, dass mehrere Stadt- und Landkreise

die nötigen bereichsübergreifenden Leitstellen betreiben „können“. Zu wenig, sagt Pfefferkorn: „Das muss mindestens ‚sollen‘, wenn nicht gar ‚müssen‘ heißen.“

Dass eine Regional-Leitstelle über Kreisgrenzen hinaus Regie führt, habe für die Patienten einen klaren Vorteil: Es kommt wirklich Hilfe aus nächster Nähe. „Noch immer wird der eigene Rettungswagen über 20 Kilometer zum Notfall geschickt, obwohl die nächste Rettungswache mit freien Fahrzeugen jenseits der Kreisgrenze nur drei Kilometer entfernt wäre“, sagt Kritiker Spohn. Alltags auf den Fildern oder im Norden Stuttgarts.

Das Forum Notfallrettung und die Bürgerinitiative Rettungsdienst forderten am Freitag ein baden-württembergisches Leitstellen-Gesetz, das nicht nur die Alarmzentralen vernetzt, sondern auch verbindliche Standards für das Personal und den Aufga-

benkatalog festlegt. „In Bayern gibt es das schon“, sagt Spohn. In Baden-Württemberg dagegen seien die Claims abgesteckt, setze sich der Lokalpatriotismus durch. „Das Gegenargument, der Disponent sei nicht ortsvöllig unsinnig“, sagt Pfefferkorn.

Zielobjekt der Kritik ist neben der Landesregierung auch das Deutsche Rote Kreuz, das zum wesentlichen Träger der Leitstellen gehört. Von dort wird indes kein Widerstand gegen die Forderungen signalisiert: „Wir werden uns gegen eine weitere Vernetzung nicht sperren“, sagt Udo Bangert vom DRK-Landesverband, „auch wir begrüßen alles, was Kapazitäten schafft und der Bevölkerung hilft.“ Freilich muss das auch jemand bezahlen: Hier seien freilich besonders die Kostenträger gefordert, das Land, die Stadt- und Landkreise, die Krankenkassen.